

Laudatio von Johanna Haberer anlässlich der Verleihung des Karl-Buchrucker-Preises am 5. Oktober 2020 für Franziska Grillmeier für ihren Beitrag „Der verlorene Sohn“ in der Süddeutschen Zeitung vom 13./14. April 2019

Sehr geehrte Damen und Herren,
liebe Frau Grillmeier

den Satz, dass „nichts so alt sei, wie die Zeitung von gestern“ widerlegt Franziska Grillmeier in ihrer Reportage „Der verlorene Sohn“ vom April 2019 eindrücklich.

Man kann ihre Reportage heute beinahe als ein Stück Prophetie lesen.

Sie beschreibt, wie Flüchtlingspolitik an den Grenzen Europas aussieht - in Nahaufnahme.

Sie schildert, wie Menschenliebe eine Straftat wird und wie Menschen eingebuchtet werden, weil sie anderen das Leben retten

„Der verlorene Sohn“ ist die Geschichte vom Kampf der Naturkostladenbesitzerin Fanny Binder um ihren Sohn Sean, der in einem griechischen Gefängnis sitzt, weil er Ertrinkende gerettet hat.

Franziska Grillmeier ist 28 Jahre alt. Sie lebt als freie Journalistin zwischen Lesbos und Jerusalem. Politik, Religionsgeschichte und internationales Recht hat sie in Wien und London studiert und sie schreibt Reportagen über Menschen an den Grenzen: denen zwischen Völkern und denen der Existenz.

Und der Stoff geht ihr nicht aus in diesen Tagen, in denen 12.000 Flüchtlinge auf Lesbos umherirren, weil das Lager, in dem sie sich notdürftig versorgen konnten, abgefackelt wurde.

Im BR wurde sie im März als „women of the week“ vorgestellt: Hier schildert sie ihren Arbeitsalltag, ihre freundschaftliche Nähe zu den Bewohnern von Lesbos und den Geflüchteten. Die Zustände in Moria, dem größten Flüchtlingslager Europas wurden von ihr schon vor Jahren für unterschiedliche Medien beschrieben. Sie berichtet unter anderem in der SZ, ZEIT online und für den BR.

Eine Reporterin an der Grenze also, das ist Franziska Grillmeier.

In ihrer Reportage „Der verlorene Sohn“ kommt beides zusammen: die Grenze der EU und eine Mutter und ihr Sohn an der Grenze des Begreifens. An so einer Grenze, an der einem der „Wahnsinn ins Herz“ fährt, wie die Mutter Fanny formuliert.

Was zunächst wie ein Justizirrtum aussieht, der sich doch in wenigen Stunden aufklären lassen müsste, entwickelt sich zum kafkaesken Drama um die Freilassung des freiwilligen Flüchtlingshelfers und Rettungsschwimmers Sean.

Franziska Grillmeier erzählt die Geschichte aus der Perspektive der Mutter. Die gebürtige Deutsche lebt in Irland, als sie eines Tages einen Anruf von ihrem Sohn erhält, er sei von der griechischen Polizei festgenommen worden unter dem Vorwurf des bandenmäßigen Menschenhandels, der Geldwäsche, der Bereicherung an Spenden und der Mitgliedschaft in einer kriminellen Vereinigung. Dafür drohen ihm laut Staatsanwaltschaft 25 Jahre Haft

Die kriminelle Vereinigung übrigens ist die Menschenrechtsorganisation Emergency response center International (ERCI), eine anerkannte Organisation, die mit allen offiziellen europäischen Grenzschützern zusammenarbeitet.

Die Anwälte und Helfer vermuten, dass die griechische Justiz mit der Festnahme und der Haft von Sean und seiner syrischen Kollegin eine Art Schauprozess vorbereitet, um andere potentielle Flüchtlingshelfer abzuschrecken und die Arbeit der NGO's zu kriminalisieren.

Einfühlsam portraitiert Franziska Grillmeier die hartnäckige Mutter, die ihrem Sohn von Gefängnis zu Gefängnis nachzieht, ihren Lebenstakt nach den Besuchstagen richtet, weil sie der Tatsache gewahr wird, dass ihr Sohn in einem griechischen Gefängnis würde hungern und frieren müssen.

Ihr Leben in Irland mit einem Mann und einem Naturkostladen hat sie hinter sich gelassen. Sie hat sich vorläufig eingerichtet in der Wartehaltung und kocht im Flüchtlingslager auf Chios, nachdem man Sean in Handschellen dorthin transportiert hatte.

Ihr Leben ist nun das Handy, das eine Art Nabelschnur zu ihrem Sohn darstellt.

Als sie nach mehr als 100 verzweifelten Tagen erfährt, dass ihr Sohn bis zur Verhandlung auf freien Fuß gesetzt wurde, erbricht sie sich.

Mit der Geschichte der Fanny Binder und ihrer Fassungslosigkeit über das, was in Europa passieren darf, erzählt Franziska Grillmeier gleichzeitig die Situation an der europäischen Grenze, die Überforderung der griechischen Justiz, die Verhältnisse in griechischen Gefängnissen, den Hass der Justizbeamten auf die Leute, die Leben retten und damit immer mehr Menschen auf die griechischen Inseln bringen. Sie erzählt in dieser klug aufgebauten Reportage, die zwischen Rückblick und Jetztzeiterzählungen changiert, die ganze Krise der europäischen Flüchtlingspolitik.

Und sie erzählt, wie ein Mensch sich durch diese Erfahrungen verändert und nicht mehr zurück kann ins alte Leben: „Ich werde nie mehr Faltencremes verkaufen“, sagt Fanny.

Herzlichen Glückwunsch zum Nachwuchspreis 2020, liebe Frau Grillmeier!